

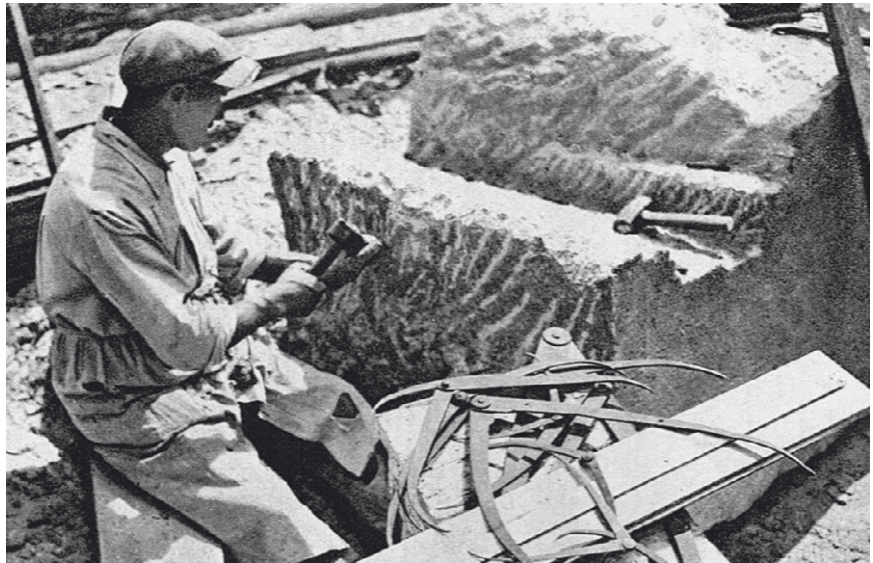


Natürlicher Steinkleber

In der 16. Folge der »Fundstücke des Steinmetzhandwerks« geht es um Steinkleber aus der Natur. Unsere Altvorderen haben sich dieses Produkt anscheinend bisweilen zunutze gemacht.

Bevor die bauchemische Industrie den Steinmetzen eine Vielzahl von perfekt abgestimmten Kleb- und Kitstoffen für den Stein zur Verfügung stellte, mussten sie sich mit Produkten aus der Natur behelfen. Alte Handbücher zu dieser Thematik lesen sich denn auch wie Anleitungen zur Alchemie. Einige Autoren sahen die Verwendung von Schnecken vor. So empfahl die »Oeconomische Encyclopädie« von Johann Georg Krünitz (Berlin 1839) unter dem Schlagwort »Steinkitt«: »Man zerreiße rothe Schnecken u. ungelöschten Kalk, bestreiche mit dieser Mischung die zerbrochenen Stücke u. binde sie zusammen. Wenn sie trocken geworden, halten sie fest zusammen, wenn nur sonst die Stücke nicht zu groß sind.« Auch in der trivialen Literatur finden sich Hinweise auf solche Klebstoffe. So taucht im sonst gründlich und umfassend recherchierten Roman »Andreas Schlüter« von Claus Back (Verlag »Das neue Berlin«, o. J.), die folgende Szene auf: »Meister Wilhelm hockte mit dem Rücken zur Tür auf einem niedrigen, einbeinigen Schemel. Aus einer schön gegliederten Balustradensäule war ihm ein großer Steinbrocken herausgesprungen, den er nun mühsam wieder einzukitten versuchte. Den Klebstoff dazu presste er aus dem Hinterteil einer Schnecke, von denen er mehrere sorglich hegte.« ... »Die schlüpfrige Schnecke entglitt seiner Hand. Er fing sie mit hastigem Zupacken, [und] tat sie in einen Kasten ...«

Auch das Sekundärwerk von Eugen Weiss »Steinmetzart und Steinmetzgeist« (Eugen Diederichs Verlag, Jena 1927) erwähnt die Schnecke als Lieferant für einen Steinkleber: »Früher hingegen



Ein Blick in die Werkzeugkisten unserer Vorgänger ist leider nur noch bedingt möglich.
Quelle: Privatbesitz des Autors

unterhielt man – uns heute eigenartig anmutend – zu dieser äußerst wichtigen Sache auf jedem Platz Deckelschnecken, welche die Lehrlinge im Frühjahr fangen mußten, und preßten ihnen bei Bedarf den Klebstoff, der hinten am Schwanzende sitzt, aus.«

Steinleim gegen Sturm

Resultieren könnte die Verwendung der Schnecke als Steinkleber wohl aus einer Beobachtung in der Natur. So findet sich im eingangs erwähnten Werk von Dr. Johann Krünitz folgende Erläuterung: »Haben einige Zoophiten in ihrem Körper eine Art Steinleim, der zum Kitten sehr viel beiträgt. So haben die Patellen und einige andere Seeschnecken einen gewissen Steinleim bei sich, womit sie sich an Klippen selbst gegen Sturm befestigen und den sie wieder durch eine gewisse andere Feuchtigkeit auflösen können, wenn sie sich anders wohin begeben wollen. So bauen sich einige Patellen, wie z.B. Nereis Tubicola, aus ihrem

leimigten Saft steinerne Röhren zur Wohnung, und daselbst die Entstehung der Perle soll einem solchen Saft zuzuschreiben seyn.«

Zu all diesen Hinweisen fehlt allerdings der entscheidende Beleg, nämlich die Erinnerung bzw. das Wissen aus der Praxis eines Steinmetzen. Diesen Beleg konnte ich trotz intensiver Recherche bis jetzt nicht erbringen.

Gerrit Arndt

Ihre »Fundstücke« senden Sie bitte an:
r-frd-Steinmetz@gmx.de



Gerrit Arndt

ist Steinmetzmeister und arbeitet nach traditioneller Wanderschaft als selbstständiger, freischaffender Bildhauer, siehe auch seine Kolumne auf Seite 6 und www.Bildhauerei-Arndt.de.